Y.N.121.023

3. September 1879

Wie mir früher die Stunden, die ich bei dir, mein süßer Geliebter, zubringen durfte, die schönsten des Tages waren, so freue ich mich jetzt während der Zeit des Briefschreibens. Diese Schriftzeichen, das einzige Bindeglied, welches unsern Verkehr vermittelt, muten mich immer seltsam an, weil sie den Deinigen so ähnlich sind, und es bewegt mich eigen, wenn ein Buchstabe besonders wie ein Deiniger gelingt. Jetzt hab' ich erst Gelegenheit, mich des geschmähten neunzehnten Jahrhunderts und seiner materiellen Vorzüge zu freuen; wenigstens wandern die Briefe mit einer anerkennenswerten Schnelligkeit, und wenigstens bringt das Reisen keine außerordentlichen Gefahren mit sich. Freilich denk' ich nur zu oft an die Zufälle, welche das Eisenbahnwesen in seiner Sicherheit bedrohen, an tausend Möglichkeiten, die ein Unglück herbeiführen können.

diesen Möglichkeiten warst du aber in Wien eigent-
lich ebensogut ausgesetzt, wie in Italien, und
deshalb bin ich nicht sehr beunruhigt. Doch er-
füllte es mich mit einiger Zufriedenheit, als
gestern ein klarer Mond dem unbewölkten
Himmel schien, und in den Gebirgen kein
Windhauch sich regte. Ich hoffte diese Stille
auch über das adriatische Meer gebreitet,
hoffte dich ruhig schlafend auf dem Schiffe, das
dich nach Venedig tragen sollte. Und ich selbst
ging schlafen mit einer Empfindung, als er-
warteten mich im Schlafe die schönsten Träume,
denn die Wahrscheinlichkeit, von dir zu träumen,
steht mir immer vor Augen, bevor ich ein-
schlafe, wie ich dann auch immer an dich denke,
als seiest du der Gott meiner Abendgebete.
Welch eine entzückende Erscheinung, der Traum!
Er kann dich zu mir zurückversetzen, dich in
meine Arme betten, ohne daß ich die Nähe
einer Trennung empfände, er kann mich zu
dir tragen, kann zaubervolle Bilder in täuschende
Wirklichkeit verwandeln — ach, aber wir haben
auch nicht die geringste Macht, unsere Wünsche

…TBIBLIOTHEK

er ihn durch eigenes Dichten zu fördern. Zu
denken, daß ich von dir träumen könnte, und
~~daher~~ wie todt schlafen muß ohne das flüchtigste
Traumgesicht! denn ich träume selten, und
wenn, so sind's die albernsten, unverständig-
sten Geschichten, ~~wo~~ in denen sich Zeit und
Ort auf das barockste verzerrt. Ach! die
Ferne vergrößert sich mir auch in Wirklich-
keit ungeheuer; vergeblich stell' ich mir vor,
du seiest vorgestern abgereist – mein Herz
weiß, daß es schon undenkliche Zeit von dir
entfernt ist, und alles Zeitausmaß des Ver-
standes vermag sein Gefühl nicht zu beirren.
Ich bin aber nicht traurig, mein Karl; ich
habe Zerstreuung genug. Gestern war ich
zum ersten Mal in der Singstunde. Ich
hatte sie mit einiger Ungeduld erwartet,
denn du weißt, wie gern, wie unver-
nünftig gern ich singe. Deshalb empfand ich
auch eine Freude, die an Rührung grenzte,
als der Maestro zu Fritz von dem „wunder-
baren Alt seiner Schwester" sprach. Später sagte
er auch zu mir „du hast eine brillante Stimme",

und verkündigte mir gleich, daß ich bei den
Produktionen seiner Schüler im kommenden
Winter mitwirken werde. Er nannte mich
nach den ersten Tönen, die ich gesungen
hatte „du"; er ist ein ältlicher Mann, hat
eine weltmännische Art, mit den Leuten
zu verkehren, die mir nicht besonders an-
ziehend ist. Seine Lobeserhebungen meiner
Stimme teil' ich dir nicht aus Unbescheidenheit
mit, sondern weil ich weiß, daß es dir auch
Freude bereitet, wenn mir etwas Er-
freuliches begegnet. Und ich habe so lange
die Überzeugung, in meiner Kehle müsse mehr
stecken, als mein schlechtes Gehör zur Entfaltung
kommen läßt, stillschweigend mit mir herum-
getragen, daß ihre endliche Bestätigung mir
wirklich ein großes Vergnügen macht. Und
wenn auch meiner Kehle von dem vielleicht
schlaueren als aufrichtigen Singmeister zu viel
geschehen ist: der wahre Gesang kommt aus dem
Herzen. Rossini's Ausspruch: Wer singen will, muß
erstens Stimme, zweitens Stimme und drittens Stimme
haben, ist das Eitelste, was der in Eitelkeiten unge-
heure Meister hervorgebracht hat. Aber ich Schwätzerin!

Ich bin eine so unglaubliche Schwätzerin, dass ich nie im bestimmten Raum fertig werden kann. Immer muss ich die Hälfte von meinen Neuigkeiten bei mir behalten. Statt Neuigkeiten ist „schlecht gesagt", von meinem Gerätsch, soll es heissen. Wenn ~~es~~ dir's nur ein ganz, ganz kleines Vergnügen macht, es zu lesen, so bin ich getrost, dass ich mir wieder einmal ein langes Klatschkränzchen gönne. Ich will dir nämlich noch etliche Grüsse auf das Umständlichste mittheilen. Erstlich diejenigen der Mutter; sie hat dir von ihrer Reise ein Seiden-halstuch mitgebracht, und sinnt schon seit längerer Zeit über einen Modus, es dir zu senden. Vater erkundigt sich, so oft er meiner habhaft wird, angelegentlichst nach dir. Er sagte unlängst: wenn wir leben und gesund sind – diese Bedingung vergisst er nie – gehen wir Ende März oder Anfangs April ganz bestimmt nach Italien. Josefine lässt dich bestens grüssen; sie hat mir, glaub' ich, auch sonst ~~et~~ einen Gruss aufgetragen, die hab' ich aber vergessen. Die ~~??~~ fährt morgen nach Mödling zu ihrer Schwester. Auch die Miss, Madeleine und ~~Madeleine~~ Melanie ~~lat~~ senden dir

ihre Grüsse. Die Letzte insbesondere und küsst Dich sogar,
die Photographie wird sie Dir mit einem Briefe schicken,
sobald sie dieselbe erhält. „Unser Fritz" ist leider
etwas eigensinnig; er beharrt immer steif auf seiner
Meinung, ~~[illegible]~~. Im Übrigen ist er
liebenswürdig und gut. Unlängst überraschte ich
ihn, als er ein Luftbad nahm. – Das Waschen
übertrieben wird bei uns seit der Stiftung des Ge-
sundheitsbeirates, mit wahrer Leidenschaft getrieben;
Vater und Mutter können keinen entsprechend grossen
Waschkasten auftreiben, obwohl der Neubau ein
monumentales Etablissement ist, gross genug
um nötigenfalls einer bescheidenen Familie als
Brunnenstube zu dienen. – Dieses Luftbad ward
folgendermassen genommen. Es öffnete sich die Türe
von Rudolfs Zimmer, zwei nackte Arme streckten
sich heraus, und fächelten in der morgendlichen Luft
herum. Nach einer Weile erschien auch ein durchaus
sehr wenig bekleideter Oberleib, und schliesslich der
ganze Fritz, sehr spärlich von einem Hemde um-
hüllt, das mit den Ärmeln um seine Taille
gebunden war. Er machte einige Bewegungen unter
~~[illegible]~~ Assistenz der alten Fanni, und zu meiner

größten Heiterkeit, denn stürzte er, weil ihn fror, eiligst wieder in's Zimmer zurück, gefolgt von der einigermaßen misstrauischen Sonnie. Ich lachte über die Maßen; zuletzt aber ward ich nachdenklich. Früher war er mir als eine große Schönheit erschienen; jetzt gefiel er mir nicht mehr. Ach, und ich besann mich, woher diese Änderung gekommen ist. Karl, Karl, schöner Karl! Ich kann es ja nicht mehr glauben, daß wir einen Juni, einen August erlebt haben. O Karl, heiß mich daran nicht denken! Oder ja, laß mich daran denken, daß ich mit dieser bezaubernden Erinnerung Vertrauen und Glauben an mich zurückgewinne. Karl, und ich darf nicht einmal brieflich länger bei dir verweilen! Die Zeit drängt, ich muß fort. O Karl, mein süßes, holdes Leben, du über allen Ausdruck Geliebter und Verehrter! Sei heiter, und denke, daß das schöne Wiedersehen endlich doch kommen wird. Wiedersehen, o Wiedersehen!

Deine Rose.

TBIBLIOTHEK